

Mongolei – El Dorado für deutsche Wirtschaft?

Unter den mongolischen Steppenböden lagern Milliarden Tonnen an Rohstoffen, lukrativ zu fördern sind aber längst nicht alle

VON THORSTEN RETTA

NÜRNBERG/ULAN BATOR. Die Weltwirtschaft giert nach Rohstoffen. Rund um den Globus grassiert ein regelrechtes Rohstofffieber, denn ohne Öl, Kohle, Erz, Gold, Aluminium, Zink und Co. würde kein Auto fahren, kein Handy klingeln, kein Strom fließen. Auf sechs Kontinenten und in den Weltmeeren jagen Regierungen und Unternehmen nach den Milliarden im Dreck. Der Energie- und Rohstoffhunger der aufstrebenden chinesischen und indischen Riesenreiche in Kombination mit dem Aufkommen neuer Zukunftstechnologien mit hohem Rohstoffbedarf verknappen das Angebot zusehends und treiben die Preise zudem in galaktische Höhen.

Diese Entwicklung bereitet auch der heimischen Wirtschaft Sorgen. Laut einer Umfrage der Bayerischen Industrie- und Handelskammer unter 3500 Unternehmen sind Energie- und Rohstoffpreise Risikofaktor Nummer eins für eine positive Entwicklung. Beinahe jedes dritte Industrieunternehmen hat bereits Schwierigkeiten, den Rohstoffbedarf adäquat zu decken. Um ein baldiges Versiegen der für die Ökonomie so überlebenswichtigen Rohstoffquellen zu verhindern und sich unabhängiger von klassischen Exportländern wie Russland, Südafrika, China oder Chile zu machen, verfolgt Deutschland ein ehrgeiziges Ziel: Bilaterale Rohstoffpartnerschaften sollen den Marktzugang im Ausland verbessern. Um rohstoffreichen Ländern eine solche Partnerschaft schmackhaft zu machen, verspricht die Bundesregierung, die Modernisierung, Industrialisierung und Ausbildung im Rohstoffsektor der Partnerländer zu fördern, Know-how und Bildung zu exportieren sowie Umwelt- und Sozialstandards zu unterstützen.

Rohstoff-Traumland Mongolei

Jüngstes Beispiel für die Rohstoffstrategie der Bundesregierung ist die Mongolei-Reise der Kanzlerin, die mit der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und der Mongolei über die Zusammenarbeit im Rohstoff-, Industrie- und Technologiebereich beendet wurde. Neben 160 Milliarden Tonnen Kohle, 1,6 Milliarden Tonnen Eisenerz und 40 Millionen Tonnen Kupfer werden auch 3000 Tonnen Gold sowie große Vorkommen an Uran, Wolfram, Molybdän, Phosphat, Zinn, Zink und Flussspat im Land vermutet. Sie machen es zu einem der zehn rohstoffreichsten Staaten auf dem Globus. Mehr als 1170 Lagerstätten und 8000 Vorkommen 80 verschiedener Mineralien wurden bisher in der Mongolei entdeckt und mehr als die Hälfte der Investitionen in Rohstofferkundung in der Region Asien-Pazifik werden hier getätigt.

Begleitet wurde Angela Merkel neben Vertretern der Siemens AG und der BBM Operta GmbH – ein mittelständisches Unternehmen aus Mülheim an der Ruhr, dessen Portfolio Tagebau, Bergbau, Hoch- und Ingenieurbau, Tiefbau sowie Maschinenbau umfasst – auch von Uwe Gauff, dem geschäftsführenden Gesellschafter der GAUFF GmbH & Co. Engineering KG aus Nürnberg.

Für alle drei Unternehmen bietet der zweitgrößte Binnenstaat der Welt vielversprechende Chancen. Die BBM Operta GmbH bewirbt sich als BBM German Mining Consortium, zu dem auch Großkonzerne wie RWE, ThyssenKrupp und Siemens gehören, in Kooperation mit Macmahon aus Australien um den Betreibervertrag für eines der weltgrößten Kohletagebauprojekte: das Kohlefeld Tavantolgoi im Süden des Landes. Mongolischer Partner ist der Staatskonzern Erdenes. Hauptabnehmer der geförderten Kohle sollen China und Südkorea sein. Entsprechende Verträge mit Chinas größtem Aluminium-Konzern Chinalco sind bereits geschlossen. Das Ge-



Der Kupfertagebau Erdenes nordwestlich von Ulan Bator zeugt von großem Rohstoffreichtum, an Infrastruktur dagegen mangelt es. Hier liegen bislang die größten Chancen der deutschen Wirtschaft. Foto: BGR

AUSSENHANDEL UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Im- und Exporte waren 2009 nach etlichen Jahren starken Wachstums deutlich rückläufig. Die Ausfuhren gingen um 23,2 Prozent auf 1,95 Milliarden US-Dollar zurück. Noch stärker brachen die Importe ein: um 36,5 Prozent auf 2,06 Milliarden US-Dollar. Der Export wurde durch Preiseinbrüche bei Bergbauprodukten (vor allem Kupfer) und Kaschmir getroffen. Diese Produkte machen insgesamt über 90 Prozent der mongolischen Exporte aus. 2010 wuchs entsprechend der weltwirtschaftlichen Erholung auch der mongolische Außenhandel wieder deutlich. In den ersten beiden Monaten des Jahres stiegen Im- und Exporte um beinahe 40 Prozent an.

Dominiert wird der mongolische Außenhandel durch die beiden einzigen Nachbarländer China und Russland. 85 Prozent der mongolischen Exporte, insbesondere Kupfer, Kohle und Gold gehen nach China. Hauptlieferland ist mit einem Anteil von 35 Prozent Russland, das vor allem Mineralölprodukte liefert. Aus China (30 Prozent) kommen Fahrzeuge, Maschinen und Lebensmittel.

Das Handelsbilanz zwischen Deutschland und der Mongolei belief sich im vergangenen Jahr auf etwa 100 Millionen Euro. Hauptimportprodukte aus der Mongolei sind Rohstoffe und Textilien. Hauptexportgüter aus Deutschland sind Maschinen, chemische Erzeugnisse und Personalfahrzeuge. **Das Wirtschaftswachstum** lag 2010 bei acht Prozent. Der IWF prognostiziert einen Anstieg der Wirtschaftsleistung mit einem realen Wachstum von über 26 Prozent im Jahr 2013, wenn die Rohstoffproduktion weiter ausgebaut wird.



Neben Treffen mit Regierungsvertretern wurden beim Mongoleibesuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel – der erste eines deutschen Regierungschefs – auch Wirtschaftsverträge geschlossen. Foto: dpa/Michael Kappeler

Die Handelsbilanz zwischen Deutschland und der Mongolei belief sich im vergangenen Jahr auf etwa 100 Millionen Euro. Hauptimportprodukte aus der Mongolei sind Rohstoffe und Textilien. Hauptexportgüter aus Deutschland sind Maschinen, chemische Erzeugnisse und Personalfahrzeuge. **Das Wirtschaftswachstum** lag 2010 bei acht Prozent. Der IWF prognostiziert einen Anstieg der Wirtschaftsleistung mit einem realen Wachstum von über 26 Prozent im Jahr 2013, wenn die Rohstoffproduktion weiter ausgebaut wird.

Das Wirtschaftswachstum lag 2010 bei acht Prozent. Der IWF prognostiziert einen Anstieg der Wirtschaftsleistung mit einem realen Wachstum von über 26 Prozent im Jahr 2013, wenn die Rohstoffproduktion weiter ausgebaut wird.

Im Bereich Infrastruktur bietet das Land nicht nur für die Nürnberger Bauingenieure, die auch eine Vertretung in der Mongolei eröffnet haben, Chancen. Deutsch-mongolische Kooperation in diesem Bereich soll kein Einzelfall bleiben, fordert Minister

Im- und Exporte waren 2009 nach etlichen Jahren starken Wachstums deutlich rückläufig. Die Ausfuhren gingen um 23,2 Prozent auf 1,95 Milliarden US-Dollar zurück. Noch stärker brachen die Importe ein: um 36,5 Prozent auf 2,06 Milliarden US-Dollar. Der Export wurde durch Preiseinbrüche bei Bergbauprodukten (vor allem Kupfer) und Kaschmir getroffen. Diese Produkte machen insgesamt über 90 Prozent der mongolischen Exporte aus. 2010 wuchs entsprechend der weltwirtschaftlichen Erholung auch der mongolische Außenhandel wieder deutlich. In den ersten beiden Monaten des Jahres stiegen Im- und Exporte um beinahe 40 Prozent an.

Das Handelsbilanz zwischen Deutschland und der Mongolei belief sich im vergangenen Jahr auf etwa 100 Millionen Euro. Hauptimportprodukte aus der Mongolei sind Rohstoffe und Textilien. Hauptexportgüter aus Deutschland sind Maschinen, chemische Erzeugnisse und Personalfahrzeuge. **Das Wirtschaftswachstum** lag 2010 bei acht Prozent. Der IWF prognostiziert einen Anstieg der Wirtschaftsleistung mit einem realen Wachstum von über 26 Prozent im Jahr 2013, wenn die Rohstoffproduktion weiter ausgebaut wird.

Im Bereich Infrastruktur bietet das Land nicht nur für die Nürnberger Bauingenieure, die auch eine Vertretung in der Mongolei eröffnet haben, Chancen. Deutsch-mongolische Kooperation in diesem Bereich soll kein Einzelfall bleiben, fordert Minister

Ramsauer. Deutsche Technologie und deutsches Fachwissen stünden auch hier hoch im Kurs. Zumal im Bereich Infrastruktur großer Nachholbedarf herrsche.

Das spiegelt sich auch im Vertrauen, das mongolische Firmen bei einem zweiten Projekt in GAUFF setzen, wider. Im Frühjahr wurde im Südwesten Ulan Bators mit dem Bau einer Wohn- und Geschäftssiedlung begonnen, die aus insgesamt 35 Mehrfamilienhäusern besteht und bis zu 2500 Familien Platz bieten soll. Der mongolische Bauträger beauftragte GAUFF mit der Planung der Verkehrsinfrastruktur, der Entwässerung sowie der Landschaftsarchitektur. Mit dem Abschluss dieser beiden Projekte soll das fränkische Engagement in Zentralasien jedoch nicht enden. „Natürlich erhoffen wir uns weitere Aufträge aus der Mongolei. Es sind auch schon verschiedene Vorverträge und Absichtserklärungen unterschrieben, unter anderem mit dem Transportministerium, die aktuell verhandelt werden“, verrät Andreas Raftis, Leiter der PR bei GAUFF.

Was aber bedeutet die neue wirtschaftliche Nähe zwischen der Bundesrepublik und der Mongolei nun für den globalen Wettlauf um die Rohstoffe? Liegt die Lösung für die drohenden Engpässe tatsächlich unter den mongolischen Steppenböden? Dr. Harald Elsner von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) bremst die Euphorie um den mongolischen Rohstoffsegen etwas ein. Zwar würde es in der Mongolei einige strategische Rohstofflagerstätten geben, deren Exploration und Ausbeutung sei aber aus verschiedenen Gründen für deutsche Unternehmen kaum lukrativ. „Zum Einen ist die Infrastruktur in vielen Bereichen des Landes für die Förderung von Massenprodukten wie Kohle oder Eisenerz noch nicht ausgelegt“, erklärt der Geologe. Zum Anderen schöpften Russland und China das Gros der Rohstoffe ab.

Auch Seltene Erden, die für viele Zukunftstechnologien wie Starkmagneten, Batterien, Lasergeräte, Katalysatoren oder Windkraftanlagen unabdingbar sind und deren Förderung quasi vollständig in chinesischer Hand ist, sollen im Land lagern. „Es gibt dort drei Vorkommen“, erklärt Dr. Elsner, der zwischen 2008 und 2010 selbst an drei Exkursionen im Land teilnahm. „Allerdings handelt es sich dabei um im Weltmaßstab sehr kleine und darüber hinaus sehr radioaktive Lager, die zudem infrastrukturell schlecht angebunden sind.“ Das Interesse der deutschen Wirtschaft daran hält er für gering. Chancen der einheimischen Ökonomie dagegen sieht er im Consulting sowie in der Bereitstellung von Know-how und Maschinen-Technik.

Vor allem China profitiert

In Sachen Rohstoffnutzung könnte die Mongolei aber aus deutscher Sicht dennoch zum Traumland werden. Wolfram, Zinn, Zink, Molybdän und Gold sind dort vorkommende metallische Rohstoffe, deren Wert in den vergangenen Jahren derart in die Höhe geschossen sei, dass „Investitionen in diesem Bereich denkbar und wirtschaftlich lukrativ seien“. Auch wenn die Förderung sehr kostspielig ist.

Bei der Versorgung mit einigen dieser Stoffe ist Bayern laut einer Studie des Verbandes der bayerischen Wirtschaft „zukünftig stark gefährdet“. Prognosen zufolge wird sich bis zum Jahr 2030 die Nachfrage nach einigen dieser Rohstoffe verdreifachen. Wolfram ist in der Leuchtstoffindustrie und Metallurgie nahezu unersetzbar. Molybdän ist ebenfalls kaum substituierbar und wird vorwiegend als Legierungszusatz benötigt, um Stähle im Flugzeug- und Raketen- oder auch im Werkzeugbau herzustellen. Es findet aber auch in TFT-Bildschirmen oder Solarzellen Verwendung. Zinn spielt eine wichtige Rolle in der Chemie- und Elektroindustrie.